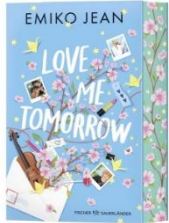


Love Me Tomorrow



Emma Nakamura-Thatcher glaubt nach der Scheidung ihrer Eltern nicht mehr an die Liebe. Als sie kurz darauf einen Brief von jemandem aus der Zukunft erhält, der behauptet, ihre wahre Liebe zu sein, ist klar. Das muss ein Scherz sein. Hier liest man einen Roman, der einen sofort in eine sommerwarme, leicht schimmernde Welt zieht. Eine Welt, in der Sehnsucht, Zweifel und die leise Hoffnung auf etwas Echtes miteinander tanzen. Emma ist eine Figur, die man sofort versteht, verletzt, vorsichtig, aber mit einem Herzen, das sich trotz aller Enttäuschungen nach einem Beweis sehnt, dass Liebe mehr ist als ein schönes Versprechen. Gerade diese Verletzlichkeit macht sie so nahbar. Was mich besonders berührt hat, ist die Art, wie der Roman das Thema «Zukunft» nicht als Schicksal, sondern als Möglichkeit begreift. Die Nachrichten kennen ihre Geheimnisse, aber sie sagen ihr nicht, wen sie lieben soll. Sie öffnen nur Türen, durch Emma selbst gehen muss. Die drei potenziellen Liebesinteressen, Theo, Ezra und Colin, stehen weniger für ein klassisches Liebesdreieck als für unterschiedliche Versionen von Nähe, Vertrautheit, Sehnsucht, Überraschung. Der Roman spielt geschickt mit Erwartungen und zeigt, dass Menschen oft mehr Tiefe haben, als man ihnen zutraut. Für mich eine Mischung aus Romantik, sanfter Magie und emotionaler Ehrlichkeit. Ein Roman, der warm nachhallt und daran erinnert, dass die Zukunft manchmal genau dann beginnt, wenn man aufhört, vor ihr wegzulaufen.

Emiko Jean, Love Me Tomorrow, Fischer Verlage, 25.03.2026, 416 Seiten, Fr. 27.90